

Feuriges Temperament und große Homogenität

Christopher Hinterhuber und die Camerata Carinthia begeisterten mit Beethoven.

OSSIACH. Es ist äußerst erfreulich, dass Christopher Hinterhuber trotz seines vollen Terminkalenders im letzten Jahr immer wieder Zeit für ein Heimspiel hatte. So auch am vergangenen Wochenende, wo er für zwei Konzerte mit der Camerata Carinthia nach Kärnten kam. Unter anderem konnte man ihm gestern in Ossiach im Alban-Berg-Saal bei Beethovens I. Klavierkonzert auf die Fingerschauen. Und diese huschten in halsbrecherischen Tempi über die Tastatur, erzeugten lockere, perlende Läufe, reinste Triller, mächtige Akkorde, aber auch verinnerlichte Töne von interpretatorischer Tiefe.

Der gebürtige Friesacher, der seine ersten pianistischen Gehversuche am Kärntner Landeskonservatorium unternahm, bevor er über Wien in die weite Welt zog, wusste mit einer breiten dynamischen und nuancier-

ten Palette zu faszinieren. Für die spontanen, stehenden Ovationen bedankte er sich mit einem Satz einer Sonate von Hummel, in der er seine enorme Virtuosität nochmals gekonnt zur Geltung bringen konnte.

Schon bei diesem Konzert, aber auch bei der Coriolan-Ouvertüre und insbesondere bei Beethovens „Fünfter“, wusste die jung besetzte Camerata Carinthia unter ihrem künstlerischen Leiter Günter Wallner ihre Vorzüge ins rechte Licht zu rücken: Abgesehen von einigen etwas zu überschäumenden Temperamentsausbrüchen im Blech und einigen wenigen Intonationstrübungen wurde un-
gemein farbig, ja strahlend und mit feurigem Elan musiziert. Erfreulich ist, dass der erst vor einem Jahr gegründete Klangkörper schon zu einer so großen Homogenität zusammengewachsen ist. **H. CHRISTIAN**